

18. Januar 2021

Patricio Frei
Talweg 165
8610 Uster



Fraktionserklärung der Grünen

An die Präsidentin des Gemeinderates
Frau Karin Niedermann
8610 Uster



Fraktionserklärung zum Verzicht auf die Spitalfusion

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Geschätzte Anwesende

Glück oder Pech? Das war für uns Grüne in der Fraktionserklärung von Ende August 2020 die Frage, nachdem die beiden Leitungen der Spitäler Uster und Wetzikon kurz zuvor die auf September geplante Abstimmung über die Fusion noch einmal verschoben. Für die erste Verschiebung – Sie erinnern sich - sorgte im Frühling die Corona-Krise. Wegen des schlechten Jahresabschlusses des Spitals Uster im Jahr 2019 sei die Bewertung nicht mehr haltbar, man plane die Abstimmung nun auf Frühjahr 2021, hiess es von Seiten Spitalleitungen.

Wir Grünen forderten daraufhin einen Neustart; einen Neustart unter neuer Führung, einen Neustart ohne Altlasten, worunter u.a. eine externe Untersuchung zu den Versäumnissen der bisherigen Spitalleitung und eine Prüfung von Alternativen zur Fusion und zur Aktiengesellschaft gemeint war und noch immer ist; und wir forderten einen Neustart gemeinsam mit dem Personal.

Wer sich am 11. Dezember 2020 also überrascht zeigte, dass die Spitäler nun definitiv auf eine Fusion verzichten, muss es in den vergangenen Jahren verpasst haben, den Fusionsprozess genügend kritisch begleitet zu haben. Das Debakel rund um die Spitalfusion hatte sich seit längerem abgezeichnet: Unter Verwaltungsratspräsident Reinhard Giger wurden die schwierige finanzielle Situation des Spitals Uster und die mangelhafte wirtschaftliche Führung und Kontrolle viel zu lange ignoriert. Zu lange wurde auch am zu grossen und nicht refinanzierbaren Bauvorhaben für das Spital Uster festgehalten.

Schlicht ungenügend, ja sogar irreführend waren lange auch die Information und Transparenz gegenüber der Delegiertenversammlung des Zweckverbands Spital Uster. Die Fusion und mit ihr die Rechtsformänderung hin zur «Gesundheitsversorgung Glatttal und Zürcher Oberland AG» wurde über Jahre als einzige Option für eine zukunftsfähige Spitalversorgung in der Region Oberes Glatttal und Zürcher Oberland dargestellt. Zu welchen Synergieeffekten hätte die Fusion tatsächlich geführt? Die Antwort auf diese Frage sind uns die Spitalleitungen bis am Schluss schuldig geblieben. Und nicht offen dargelegt ist bis heute auch, wer denn genau dem Fusionsprojekt den Todesstoss gab. An der Delegiertenversammlung im November 2020 zeigte sich der Verwaltungsratspräsident Reinhard Giger angesichts der aktualisierten Bewertung der Spitäler nämlich noch sehr fusionsoptimistisch.

Die Tatsache, dass sowohl der langjährige Spitaldirektor Andreas Mühlemann, als auch der Präsident seines Aufsichtsgremiums Reinhard Giger sowie dessen Wetziker Pendant Jörg Kündig allesamt derselben Partei angehören, könnten böse Zunge dazu verleiten, das Spital-Debakel als ein Debakel der FDP zu beurteilen...

Die verschobene Abstimmung erwies sich also als Glück und die gescheiterte Spitalfusion sehen wir Grünen nun als Chance für einen echten Neustart beim Spital Uster: *Kooperation anstelle von Konkurrenz* wird die Devise bleiben müssen, denn nur so wird es seine Wirtschaftlichkeit weiter verbessern und so die Spitalversorgung in der Region Glatttal und Zürcher Oberland sowie die Arbeitsplätze längerfristig sichern können. Dieser Neustart ist jedoch nur unter neuer Führung, d.h. mit einem neuen unabhängigen und fachlich kompetenten Verwaltungspräsidium zu schaffen. Die seit anfangs 2020 neue operative Spitalleitung hat Vertrauen verdient. Seit ihrem Antritt hat sich die Kommunikation und Transparenz gegenüber der Delegiertenversammlung des Zweckverbandes verbessert und strategische Massnahmenpakete zur Verbesserung der finanziellen Situation des Spitals Usters wurden geschnürt und sind in Umsetzung. Übermütig darf sie aber nicht werden. Die Absicht, zusammen mit dem Universitätsklinik Balgrist und anderen Partnern ein Impfzentrum auf dem Flugplatz Dübendorf betreiben zu wollen, ist zwar durchaus sympathisch und klingt verantwortungsvoll.

Gemäss Medienberichten verlangt das Spital Uster für die Beteiligung am Impfzentrum vom Kanton eine Defizitgarantie. Wir dürfen echt gespannt sein, ob sich der Kanton darauf einlassen wird. Damit würde er nämlich die in der Ausschreibung festgelegten Rahmenbedingungen für die Impfzentren ändern. Die Forderung des Spitals ist aber auch nachvollziehbar, angesichts der von breiten Kreisen als viel zu tief taxierten Entschädigung von 14.50 Franken pro Impfung. Finanzielle Abenteuer kann sich das Spital Uster angesichts des schwierigen Corona-Jahres 2020 nicht leisten.

Patricio Frei
Fraktionspräsident Grüne